

**SIMON SCHOTT-**  
**Bar-Pianist, Autor, Poet und bescheidener Wanderer**  
**zwischen den Welten**  
**(28.11.1917- 30.1.2010) ein privates Portrait**

„ Und wie sind sie mit Simon Schott bekannt gewesen?“, fragte mich die weißhaarige, ältere Dame neben mir ganz überraschend. Ich stand mit meinem goldenen Abendkleid da, hatte gerade ein letztes Mal für meinen lieben Freund „That’s all“ gesungen und fühlte mich völlig überrumpelt. Wie konnte sie das nicht wissen? Nein, die Dame aus dem Oberbayrischen konnte keine Ahnung haben, so wie die wenigsten Menschen hier auf der Trauerfeier.

Über 10 Jahre war es her, dass unser Freund und Musikerkollege Jochen Pöhlert aus dem schönen Bensheim nach München gekommen war und uns bei seinem Besuch auf Simon Schott, einen der letzten lebenden Barpianisten der Welt, aufmerksam gemacht hatte. Wir zögerten nicht und fuhren am gleichen Abend noch ins Hotel 4Jahreszeiten, Mein Mann Dennis Meyeding, Jochen, ich und mit Kind und Kegel,- wie immer. Setzten uns gleich neben den Flügel in die Lobby, oben neben die Aufzüge, wo Simon damals spielte. Da saß er, wie so oft in Zeitungen beschrieben, mit weißem Pferdeschwänzchen, das unter dem schwarzen Hut hervorlugte und dunklem Anzug. Wir klatschten provokant nach jedem Song. Das konnte ihn nicht lange unberührt lassen. Diese Art Aufmerksamkeit war er nicht gewohnt in der lauten Lobby und,- wie sich später rausstellte,- mochte sie auch gar nicht wirklich.

Also kam er zu uns rüber. „Guten Tag, mein Name ist Simon Schott. Und wer sind sie?“ Wie immer Kavalier, ein Handkuss für die Dame, aufmerksam blinzeln, jungenhafte Augen für die Herren und ein liebes Kopfstreicheln für die Kinder. Sofort ergab sich ein Gespräch unter Musikerkollegen und er war mehr als erstaunt vom Wissen der nicht mal halb so alten Männer, die alle seine Lieblingslieder zu kennen schienen. Die Gespräche zogen sich über seine Arbeitszeit hinaus. Man verabredete sich „auf ganz bald“. Schon kurz darauf hatten wir ihn zu Besuch bei uns zu Hause. Die Welten fügten sich sofort zusammen. Eine Wohnung voller Bücher, Noten, Musikinstrumente und Musik. Jazz zudem, seine Musik. Und

der Drang nach ständig Neuem, frische Ideen. Dazu noch gute Kekse aus Italien. Simon war sofort heimisch. Im ersten Zimmer stand gleich ein Klavier. „Schönes Möbel, mäßiger Klang“, war das niederschmetternde Urteil. So fasste er sofort den Entschluss bei unserem Umzug 2002, mir sein Klavier aus dem 4 Jahreszeiten zu schenken, auf dem er früher gespielt hatte und das nun nur noch herumstand, seit er den Flügel bekommen hatte. „Ein herrlicher Klang, du wirst sehen“. Also verschenkte ich mein Klavier und ließ seines anliefern, ich spiele seit dem jeden Tag darauf. Er hatte Recht, toller Klang. Es wurde zur Regel,- wir kamen vom Unterrichten nach Hause und kochten abends mit den Kindern- Simon kam vom 4 Jahreszeiten. Halb neun gab es Essen, jeden Abend. Am Anfang rief er noch an, dann stellten wir den Teller schon automatisch mit auf den Tisch. Immer eine Kleinigkeit dabei, Kekse, Eis, Schokolade oder ein paar Törtchen aus dem Hotel,- als Geste. Manchmal wurde es später bei ihm. Dann hat ihn wieder „irgendsoein Schreiberling von ner Zeitung“ aufgehalten. „die wollen immer nur die gleichen alten Geschichten aus Paris hören, das ist doch so fad..“. Es wäre ja nicht so, dass er nicht vieles andere zu erzählen gehabt hätte!! Immer neue Ideen, immer schrieb er an etwas, komponierte, suchte, recherchierte, „wurschtelte rum“ wie er zu sagen pflegte. An Ideen mangelte es nie. Romane, Krimis, Selbsthilfebücher, Theaterstücke. Als er herausfand, wie schnell und gerne unsere älteste Tochter liest, brachte er seine neuen Werke mit..zum Korrektur lesen. Auch das bekam seine Eigendynamik. „Du Jenny,.....“ Sie verschwand in ihrem Zimmer, kam nach 10-20 Minuten zurück, während er sich einen Carokaffee machte (stand schon im Regal) und im Winter einen Kamillentee. „Na...und?? was meinst Du?“ es waren immer nur 10 Seiten, maximal 12, dafür jeden Tag. (So hat er das von Hemingway gelernt. Ja richtig, Ernest Hemingway) Und sie berieten sich und korrigierten. Um die angespannte Wartezeit zu verkürzen, plünderte er das Keksregal und ratschte auf seinem (!) Küchenstuhl sitzend mit den anderen Kindern. „und Tami und Phyllis?.. was macht ihr gerade so???..“ Die Anteilnahme war immer echt und liebevoll. Er hat immer zugehört. Ich mischte mich nie ein, sagte nur manchmal „bröselt nicht alles voll, sonst müßt ihr nachher saugen“ und ging zurück in mein Zimmer arbeiten. Gesaugt hab nachher doch immer ich.

Wenn die Kinder im Bett waren, kamen unsere Gespräche in den Gang. Sehr schnell ließ er sich von Dennis überzeugen, dass er seine Musik, sein Barpianospiel, aufnehmen sollte. „Eine CD aufnehmen? Wie funktioniert denn das??“ Dann haben wir das eben auf den Weg gebracht. Heute gibt es 4 CDs von Simon zu kaufen und ein Label hatte er (nach der ersten Eigenproduktion von uns) auch gefunden, klar. Ist ja einfach toll anzuhören. Und natürlich gibt es unsere privaten Aufnahmen von zu hause. Wozu gibt es denn MiniDisks. Er schlich ins Zimmer an sein (!) Klavier, sah mich arbeiten am Computer und fragte „stör ich Dich?“..“Nö, mach nur“ und dann spielte er was ihm einfiel einfach so vor sich hin, so wie nur er eben spielt: einen tune in den anderen rein, ohne Punkt und Komma in den wildesten Tonarten. Meist hab ich weitergearbeitet und mir gedacht: „Mannomann, da würden manche viel Geld für zahlen, wenn sie das jetzt hören könnten.“ und habe es genossen. Manchmal hat Dennis den MiniDisk angemacht und laufen lassen. Später haben sie dann reingehört. Öffentlich spielen auf Parties und Veranstaltungen oder gar als Konzert, das mochte er nie. „Da muß man immer spielen, was die Leute sich wünschen, grauenhaft, das kann ich alles gar nicht! Und dann stehen da manchmal Klaviere...ach Du liebe Güte!“ Ganz selten mal hat er sich dann doch breitschlagen lassen. Aber es war ihm meist ein Grauen. Einmal haben wir es trotzdem geschafft ihn nach Bensheim zu einem Konzert zu überreden und sind mit ihm hochgefahren. Es war dann ein toller Abend, aber er war die ganze Fahrt aufgeregt wie ein kleiner Junge vor dem ersten Auftritt.

An Sonntagen hatten wir öfters Trioproben in unserem Wohnzimmer. Er kam gerne dazu, und setzte sich auf die Couch zum Zuhören. Teetasse in der Hand, Kekse oder auch mal einen großen Becher Eis löffelnd. (Wenn mittlerweile klar geworden ist, dass Simon leckere Süßigkeiten und Kuchen einfach liebte, so möchte ich anmerken, dass er mit 88 ein großes Blutbild hatte, über das ein 20jähriger vor Neid erblassen würde!). Wenn er aber anfang auf der Couch mit den Füßen zu wackeln, dann wußte ich: jetzt wirds richtig gut und swingt.

Wunderschön, die Abende, an denen „meine beiden Lieblingsmänner“, wie ich sie nannte, einfach nebeneinander auf der Couch im Wohnzimmer saßen und Musik hörten.

Ohne Worte. Manchmal gabs dann lustige Geschichten zwischendrin,- angeregt durch einen Song der gerade lief. „Und dann ging ich mal früh nach der Arbeit aus der Harris New York Bar in ein Cafe, war kein Tisch frei und ich setzte mich ganz müde zu ein paar Jungs dazu, die auch vom Spielen kamen. Naja, wir haben dann so über das Musikerleben gesprochen und wie schwierig es ist. Als sie aufstanden und gingen, sagt der eine dann zu mir: „Schönen Tag noch, mein Name ist übrigens Django Reinhardt, na, man sieht sich ja vielleicht“.

Oder „Da kamen ein paar Abende hintereinander ein paar dunkelhäutige Männer in die Harris New York Bar und haben ganz aufmerksam zugehört, sind nach ein paar Songs wieder gegangen. Am 2ten oder 3ten Abend hab ich mir ein Herz genommen und bin hingegangen und hab gefragt: na, wer seid ihr denn?? Musiker, haben sie geantwortet, und dass sie dringend einen Pianisten für ihre Band suchen, ihrer sei ausgefallen. Nee nee, hab ich geantwortet, das kann ich nicht, ich spiele nur alleine. Daraufhin kamen sie am nächsten Abend mit einer schönen, dunkelhäutigen Frau in den Club. Ihre Sängerin. Hui, sagte ein Kellner zu mir, weißt Du wer das ist?? Da solltest Du schon mitspielen!! Das ist Lena Horne! Dann hab ich eben doch ein paar Abende mit denen gespielt. Lief dann auch ganz gut.“

Und dutzende solcher Geschichten.

Im Jahre 2000 gründete ich das Institut Green Voices. Simon war sofort dabei im Gremium „mitzuwurschteln“. Die Küchensitzungen begannen. Im Jahre 2002 schlug ich vor, einen Gesangswettbewerb zu etablieren, mit Simon als Schirmherren. „Echt? ich ? warum?? Naja, wie du meinst?“ Typisch er. Aber so richtig gezündet hat es, als wir einen extra Kinder- und Jugendförderpreis im Jahre 2005 begonnen haben. Da war er sehr begeistert und hatte jahrelang die Juryleitung. Dass er immer mal wieder heimlich die Proben anhören wollte um schon mal ins Finale „reinzuschnuppern“, ist natürlich gelogen. Simon hat Kinder geliebt und war begeistert von Plan und Durchführung des mittlerweile bayernweit bekannten Wettbewerbes, der jährlich ausgelobt wird und vom Jugendamt München, der Musikschule Ohrwurm, privaten Sponsoren, dem Institut und dem Bezirk Oberbayern finanziell unterstützt wird.

Nichts haben wir ausgelassen um den Preis bekannt zu machen und ihm die richtige Stellung zu geben und Abgrenzung zu modernen Abzockshows zu erreichen. Interviews bei Rundfunk, Presse und TV. Im Frühjahr 2006 trafen Simon und ich uns zB abends gegen 22 Uhr im Arabella Sender zur Ali Kahn late night show. Nach den ersten 5 Treppenstufen schnauften wir beide wie die alten Kutschergäule. Und sahen das Schild: Arabella 5. Stock. „ohhhh Du Schh..“ Der 88 jährige und die Hochschwangere (ich war 2 Wochen vor Termin mit meinem vierten Kind), Japsend zeige ich auf die linke Seite. Ein Aufzug!!! Na, Gott sei Dank! Im Aufzug fangen wir dann das Glucksen an. „Das volle A-Team!“ Aber die Show war gerettet.“Das schaffen wir jetzt schon“.

Und so möchte ich ihn im Herzen mitnehmen. Der nie müde werdende Geist des Simon Schott, der alles Neue mit Freude und Neugierde ausprobierte und genoss. Der es liebte zu spielen und zu schreiben, weil das seine Kraft- und Energiequellen waren. Der in unseren 4 Wänden ein zu Hause hatte, in dem er erzählen durfte, was keiner sonst wissen wollte oder oft sollte, um sich zu wappnen für die schillernde Welt des Hotelbetriebes, der Zeitungen und der TV-Shows in denen er der Grand Seigneur des Bar-Pianos war.

Ich hör Dich noch

: „Na, wie geht's euch denn heute, Kinder?“..

12.1.2010

Joy C Green, Institut GREEN VOICES

(nimm raus, was du möchtest)

Bio:

Die studierte Lehrerin unterrichtet seit Feb. 1994 an der **Musikschule Ohrwurm** in München, im privaten Rahmen und an der Volkshochschule München das Fach Gesang. Wichtig ist für sie als Gesangslehrerin die Entwicklung, Bildung und Gesundung der Gesangs- und Sprechstimme, die Förderung neuer Talente für die Bühne und die Vermittlung positiver Lebenswerte durch die Musik. Ihre Ausbildung in Biochemie, als Heilpraktikerin, Shiatsu-Praktikerin und Gesangslehrerin in München kommt ihren SchülerInnen bei dem Verständnis für physiologische und psychische Stimmprobleme und deren Lösungsversuchen zu Gute. Sie ist engagiert in alternativer Medizin und arbeitet im Vorsitz des Institutes **ETHNOMED**.

Seit 1981 singt sie Soul , R & B und Jazz, auf Bühnen zwischen Peking und Montreux (bislang ca 2500 Konzerte und unzählige Studioprojekte). Derzeit bestreitet sie an die 50 Live-Auftritte pro Jahr mit verschiedenen Jazzformationen, arbeitet bei der Herausgabe von ethnomedizinischen Büchern mit, organisiert und leitet Therapeutenfortbildungen und Kongresse mit, folgt Einladungen aus dem Ausland zum Abhalten von Musik-und Stimm-Fortbildungs-Seminaren und ist Mutter von vier Kindern.